

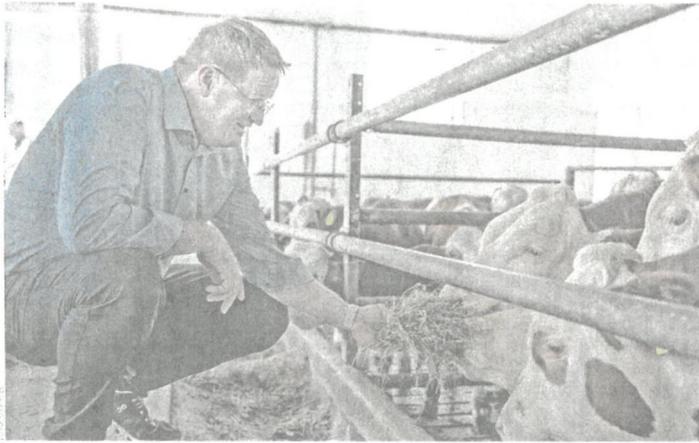
Hofinger: Versorgungssicherheit weiter im Blick behalten

Der Nationalratsabgeordnete Manfred Hofinger fordert bei neuen Auflagen und Gesetzen mehr Fokus auf die Versorgungssicherheit sowie weniger bürokratische Hürden für die Bauernschaft.

Die Versorgung der Bevölkerung mit regionalen und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln ist ein hohes Gut. 93 Prozent der bäuerlichen Betriebe werden in Österreich von Familien geführt. „Diese Bauernfamilien sind tragende Säulen des ländlichen Raumes. Mit harter Arbeit und kompetenter Bewirtschaftungsweise prägen sie unsere Kulturlandschaft und garantieren Ernährungssicherheit“, sieht der bäuerliche Nationalratsabgeordnete Manfred Hofinger in der umfassenden Versorgungssicherheit den Schlüssel für künftige Maßnahmen. „Wir müssen bei neuen Auflagen oder Gesetzen verstärkt die Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit im Blick haben beziehungsweise diese entsprechend überprüfen“, fordert Hofinger.

Weniger statt mehr Vorschriften

Unsere bäuerlichen Betriebe müssen ihre Produktion aufrecht erhalten können. „Wir dürfen sie nicht dauernd mit neuen Auflagen, Verboten und bürokratischen Hürden zusätzlich belasten“, pocht Hofinger auf ein Weniger statt ein Mehr an Vorschriften. „Es gilt, die Betriebe zu stärken und uns unabhängiger von Importen zu machen. Dafür müssen wir jetzt die Weichen stellen.“



Für Hofinger ist die Versorgungssicherheit der Schlüssel zum Erfolg bei künftigen Maßnahmen.

den Betrieben Planungssicherheit geben und die Wettbewerbsfähigkeit sichern.“

Die bäuerlichen Familienbetriebe durch nicht durch...
...erhalten zu können.

Bauern brauchen starke Stimmen im Parlament

Die produzierende Landwirtschaft braucht starke Stimmen im Parlament. „Als trotz hoher Verantwortung

relativ kleiner Wirtschaftszweig braucht es Menschen, die die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern von Grund auf kennen. Menschen, die von der Praxis kommen und daher bei Maßnahmen einschätzen können, ob diese auch umsetzbar sind“, erinnert Hofinger an zahlreiche Erfolge, die in den vergangenen Jahren aufgrund einer starken Bauernvertretung in Regierung und Parlament gelungen sind.

Der Bauernbund sei die verlässlichste Stimme für die Anliegen der Menschen am Land und der bäuerlichen Bevölkerung. Nur die Volkspartei habe in diesem Bereich Kompetenz. Für Manfred Hofinger ist es wichtig, dass

auch in Zukunft bäuerliche Vertreter im Parlament vertreten sind. „Ich möchte für die Menschen im ländlichen Raum, die Bäuerinnen und Bauern und auch die Gemeinden eine starke Stimme im Nationalrat sein“, sieht Hofinger als ÖVP-Gemeindepredner zusätzliche Herausforderungen in der kommenden Legislaturperiode. „Neben der Versorgung mit Lebensmitteln geht es in den Landgemeinden auch um die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung, um soziale Sicherheit und die Stärkung des Ehrenamtes. Vor allem aber auch um den Schutz der Menschen vor Kriminalität, Terror oder Cyberattacken“, so Hofinger.

„Gärten des Grauens“: Problem versiegelter Grünanlagen

Schottergärten sind bei Gartenbesitzern, aber auch bei Firmen und Institutionen sehr beliebt. Die Gartenarbeit wird, aus welchen Gründen auch immer, oft auf ein Mindestmaß reduziert. Neben Mährobotern oder Thujenhecken schaffen zahlreiche Kiesflächen Ödland anstelle von Biodiversität. Manche fordern ein Verbot dieser „Horrorgärten“. In Nordrhein-Westfalen etwa besteht seit 2024 ein präziseres Schottergarten-Verbot und Gemeinden können seit heuer leichter gegen Schottergärten vorgehen.

Verbote seien aber nicht das Ziel, wie Thomas Wallner von der Boden-Wasser-Schutz-Beratung sagt. Vielmehr gehe es um Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für dieses Thema: „Es ist ein generelles Umdenken notwendig, auch bei professionellen Gartengestaltern, denn Schotterflächen sind tote Flächen.“ Dabei werde eine Humusschicht von bis zu 50 Zentimetern abgetragen und eine Folie verlegt, auf der eine Schotterdecke aufgebracht wird. „Bodenleben, Insekten, Igel und Co. haben dort keine Chance zum Überleben“, so Wallner.

Darüber hinaus nehmen

Schottergärten auch kein Wasser auf. Probleme durch Hangwasser in Siedlungen werden dadurch verstärkt und beeinflussen den Grundwasserspiegel negativ.

Weiters haben Studien gezeigt, dass die grauen Gärten gesundheitsgefährdend sind. Ein Mangel an Grünflächen schade dem psychischen Wohlbefinden. Die so genannten „Hitzeinseln“ seien weiters – in Angesicht des Klimawandels – belastend, insbesondere für ältere Menschen.

„Naturgärten müssen richtig trendig werden“

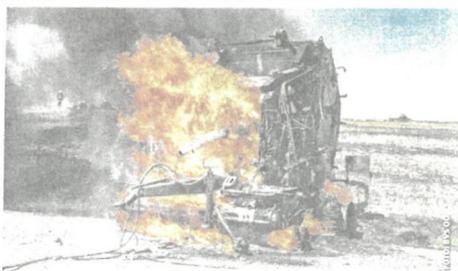
Wallner betont außerdem, dass Schottergärten nicht wirklich pflegeleichter sind: „Die Pflege dieser Anlagen kostet Geld und ist auch ökologisch bedenklich. Mit der Zeit sammeln sich zwischen den Steinen Laub und Staub an. Durch Samen, die durch Wind oder Vögel über der Fläche verteilt werden, wachsen darauf wieder kleine Pflanzen. Um die Flächen „sauber“ zu halten, wird häufig zur Chemie gegriffen.“ Umso mehr sei der „Hausverstand“ gefragt. „Artenreiche Naturgärten müssen wieder richtig trendig werden“, betont der Experte abschließend.



Schottergärten, die von vielen noch für „modern“ gehalten werden, sind im Angesicht des Klimawandels nicht mehr zeitgerecht.

Praxistipps: Prävention in der Landwirtschaft

Die Erntezeit ist eine der arbeitsintensivsten Phasen im landwirtschaftlichen Jahr und bringt auch erhöhte Brandgefahr mit sich. Der intensive Einsatz von kraftstoffbetriebenen Maschinen, hohe Temperaturen und das enorme Arbeitspensum der Landwirte schaffen ein Umfeld, das besonders anfällig für Brände ist. Wie lassen sich Tipps zur Vermeidung von Bränden trotz der täglichen Arbeiten gut in den Alltag integrieren? Die Brandverhütungsgstelle Oö (BVS Oö) arbeitet eng mit Landwirten der Region zusammen und informiert 2024 schwerpunktmäßig über mögliche Gefahren.



Eine Heupresse steht in Vollbrand. Um solche Fälle weitestgehend zu vermeiden, sollte man die Brandquellen im Auge behalten.

Existenzgrundlage sichern und Umwelt schützen

Auch wenn es eine der stressigsten Zeiten im Jahr ist, sollte immer nach jeder Ernte darauf geachtet werden, dass man die Brandquellen an den landwirtschaftlichen Maschinen, so gut es geht, kontrolliert und

hindert. Die Vermeidung von Bränden sichert die Existenzgrundlage der Landwirte, schützt die Umwelt und ist letztlich ein wesentlicher Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit. Die Tipps der BVS Oö für den landwirtschaftlichen Alltag können das Brandrisiko und damit verbundene wirtschaftliche Schäden erheblich reduzieren.

Tipps zur Vermeidung von Bränden

Die regelmäßige Wartung der Maschinen sowie

gen lassen sich als fixer Bestandteil ins Tagespensum integrieren. Wöchentliche Kontrollen und gründliche Reinigung reduzieren das Risiko von Brandentstehung durch Verschleiß oder Verunreinigungen.

Für die Lagerung von Kraftstoffen sind gut belüftete Lagerbereiche sinnvoll, die genug Abstand zu Arbeitsbereichen haben und keine Zündquellen in der Nähe aufweisen. Je nach Lagermenge kann zum Beispiel ein eigener Dieselmotor

Informationen dazu sind erhältlich im Merkblatt „Diesellagerung“ der BVS Oö. Eine gut sichtbare Checkliste erinnert an diese wichtigen Schritte. So wird die Maschinenwartung zur Gewohnheit.

Feuerlöscher stehen an strategisch wichtigen Stellen des Betriebs zur Verfügung. Vorgeschrieben sind diese im Lagerraum für Treibstoffe und im Heizraum. Alle im Betrieb kennen die richtige Handhabung.

Für das richtige Verhalten im Brandfall sorgt das Bereitstellen eines Notfallplans, welcher gut sichtbar platziert ist. Diese Pläne beinhalten klare Anweisungen und Notrufnummern und sparen wertvolle Zeit.

Beim Arbeiten auf dem Feld sollte am besten ein Mobiltelefon mitgeführt werden, um im Ernstfall schnell Hilfe rufen zu können.

Weitere Informationen: www.bvs-ooe.at (siehe auch QR-Code)

Oberösterreich liegt in puncto Photovoltaik an der Spitze

Hierzulande verfolgt man das Ziel, bis zum Jahr 2030 mehr als 90 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen zu decken. Dabei sei man auf einem guten Weg: „Oberösterreich ist nicht nur beim PV-Ausbau im Spitzenfeld, sondern auch bei der Errichtung von PV-Speichern klar führend, wie aktuelle Zahlen zeigen“, erklärt Landesrat Markus Achleitner. Mit 14.609 geförderten PV-Speichersystemen mit einer nutzbaren Speicherkapazität von 220.852 Kilowattstunden liege man im Bundesländer-

vergleich klar vorne. Für die bestmögliche Nutzung würden Kleinspeichieranlagen eine Rolle spielen. So könne mit Stromspeichern nicht nur der Eigenverbrauch von PV-Anlagen erhöht werden, sondern auch das Stromnetz entlastet werden.

Im Zuge der Energiewende seien Förderungen in diesem Bereich nötig. Erst im April wurde auf Druck eine Förderung für die Anschaffung von Kleinspeichieranlagen zur nachträglichen Erweiterung aufgelegt. „Nach knapp über einem Monat war das Budget bereits ausgeschöpft, seitdem herrscht wieder Stillstand. Ist uns die Energiewende ein echtes Anliegen, dann sind Speicherlösungen ein Muss“, bekräftigt Achleitner die Forderung an Klimaschutzministerin Gewessler nach einer Neu-



Foto: Landesrat Markus Achleitner